

vierteljährlich
durch die Post:
im Ortsverkehr
und Nachbarschafts-
verkehr Mk. 1.40,
außerhalb Mk. 1.50
einschließlich der
Postgebühren. Die
Anzahlmummer des
Blattes kostet 5 Pf.
Erscheinungsweise
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage.



Die 1spaltige Zeile
über deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamezeile über
deren Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlichem Ein-
treiben und Kon-
trollen ist der
Rabatt hinfällig.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Der Krieg.

Die Beute der Schlacht bei Strij auf 12 175 Gefangene gestiegen.

WZ. Großes Hauptquartier, 3. Juni. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Um den von den Engländern besetzten, stark ausgebauten Ort Hooge, etwa 3 Kilometer östlich Ypern, entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir sahen uns gezwungen, den Turm der Martinskirche in Ypern, auf dem feindliche Artilleriebeobachtungsstellen erkannt worden waren, gestern zu besetzen.

In der Gegend nördlich von Arras war die Kampf-
tätigkeit auf der Front Souchez-Neuville und südlich wieder
sehr lebhaft. Die Franzosen setzten dort nachmittags und
in der Nacht mehrfach zu größeren Angriffen an, die an
einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen führten.
Überall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste,
ohne irgend welche Vorteile zu erringen.

Um den Besitz der Zuckersfabrik bei Souchez wird noch
dauernd gekämpft.

Das Feuer der französischen Artillerie auf die hinter
unserer Stellung liegenden Ortschaften forderte unter den
französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer,
so zum Beispiel in Angres, wo 5 Männer, 15 Frauen und
10 Kinder und in Mericourt, wo zwei Frauen getötet oder
verletzt wurden.

Im Priesterwalde sind die Kämpfe noch nicht abge-
schlossen.

In den Vogesen bewarfen unsere Flieger den Clappen-
ort und Bahnnotenzpunkt Remiremont und feindliche
Truppenlager bei Hohued mit Bomben. Kleinere örtliche
Gefechte entstanden heute Nacht in der Gegend des Ficht-
tales bei Meheral.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Festung Przemyśl
ist heute früh, nachdem in den Nachtstunden die
sich noch haltenden Werke der Nordfront gestürmt
waren, von uns genommen. Die Beute ist noch
nicht zu überschauen. Gegenangriffe der Russen gegen die
Angriffskolonnen und unsere Stellungen östlich von Jaroslau
schlitterten vollständig.

Die Armee des Generals von Linzingen dringt in
Richtung auf Zhdaczow nordöstlich von Strij vor und
kämpft um den Dnjestrabschnitt westlich Mikolajow. Die
Beute der Schlacht bei Strij ist auf 60 Offiziere,
12 175 Mann Gefangene, 14 Geschütze und 35
Maschinengewehre gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Schwer und wuchtig schreitet das Schicksal über
Galizien Gräberfeld. Ueber Przemyšls Mauern
weht wieder die Flagge Oesterreichs, von
dem blutüberströmten Ujzoler Bahnhafen Alexander
Sturmans Niederzwingung, weiterharte Ungarn hinab,
weithin über Drohobycz fort. Marwitz, Linz-
ingen und in der Bukowina Pilanzer-Baltin schrie-
ben mit dem Schwerte ihre Namen in das Buch der
Geschichte, und gleich dem Donajec und dem San färben
sich vom Blute der Kämpfer dunkel die Fluten des Pruth.
Eine einzige riesige Schlacht; seit Wochen und Wochen,
ein riesenhaftes Ringen von Millionen, in dem der Ruhm
Radko Dimitriew's schweigend verliert. An Ma-
rensen und an den anderen, an Conrad von Höben-

dorfs tieferdringender Strategenkunst ging der Held der
Balkanriege zugrunde.

Schneller als es einer der Dahinabgebliebenen geahnt
hätte, ist die Festung Przemyśl den Russen wieder ent-
rissen worden. Mit dem Fall der drei permanenten Werke
an der Nordostfront war zwar das Schicksal der Festung
besiegelt. Dennoch war noch ein gewaltiges Stück Arbeit
bis zum Fall zu leisten. Die artilleristische Vorbereitung
durch nachgeführtes schweres Geschütz hat in der über-
raschend kurzen Frist derart gewirkt, daß nach dem Sturm
in den Nachtstunden auf die sich noch haltenden Werke
der Nordfront die Festung Przemyśl fiel. Ausmanek
ist gerächt! Einen hervorragenden Anteil an der Er-
stürmung Przemyšls haben, wie aus einem Telegramm
des Generalobersten von Radens an den König von
Bavern hervorgeht, die braven Bayern, deren unge-
stüme Tapferkeit ganz Deutschland preist. In West und
Ost gleich gefürchtet, opfermutig und nicht zu ermüden,
haben sie vor Przemyśl der alten ruhmreichen Geschichte
ihres Heeres ein neues Blatt hinzugefügt. Die Beute ist
noch nicht zu überschauen, ist aber zweifellos recht beträch-
lich. Aus dem Jögern der deutschen Heeresleitung mit
dem Sturmangriff, da sie zunächst die Ankunft der
schweren Geschütze abwartete, schöpften die Gegner neue
Hoffnung und zögerten mit der Räumung der unhaltbaren
Festung. Da seit einigen Tagen auch die Bahn nach
Norden bereits im Feuerbereich unserer schweren Geschütze
lag, war es den Russen auch unmöglich geworden, ihr
Kriegsmaterial in Sicherheit zu bringen. Das Ergebnis
dürfte inselgebehen sehr erfreulich sein.

Lemberg wird bald folgen; denn auch im Raum
von Strij lächelt und das Kriegsglück. Durch die Weg-
nahme von Strij ist der Weg nach Lemberg freigehalten
worden. Der Zugang zu den Dnjesterkämpfen ist nicht
mehr ernstlich zu sperren. Schon dringen die Armees des
Generals v. Linzingen in Richtung Zhdaczow,
nordöstlich von Strij vor und kämpfen um den Dnjestr-
abschnitt westlich Mikolajow. Die Ostpreußen und
Pommern, die Strij erstürmten, haben neben dem strate-
gischen Erfolg einen namhaften materiellen Erfolg er-
rungen. Die Beute der Schlacht bei Strij ist nämlich
auf 60 Offiziere, 12 175 Mann Gefangene, 14 Geschütze
und 35 Maschinengewehre gestiegen. Lembergs Schick-
salstunde und die der Reste der russischen Hauptarmee
rückt näher!

Unter Aufbietung aller Kräfte machen die Franzosen
und Engländer auf dem westlichen Kriegsschauplatz ver-
zweifelte Anstrengungen, die tagtäglich näher rückende
Niederlage Rußlands aufzuhalten. In Strömen fließt
das Blut der Blüte Frankreichs und der Söldner Eng-
lands, und doch vermögen die Franzosen noch die Eng-
länder das Schicksal Rußlands mehr zu ändern! In
diesem Bemühen entkräften sie sich selber und bahnen
die eigene Erschöpfung an! Der von den Engländern
stark besetzte Ort Hooge, in dessen unmittelbare Nähe
die Deutschen bereits gelangten, und die englische Stellung
dort unhaltbar machten, ist aus neuer der Mittelpunkt
schwerer Kämpfe geworden, die bis jetzt für uns einen
günstigen Verlauf nahmen. Der Turm der Martinskirche
in Ypern, auf dem feindliche Beobachtungsposten festge-
stellt worden waren, ist durch unsere Artillerie zusam-
mengeschoffen worden. Das unvermeidliche Enttäuschungs-
schrei über das deutsche Barbarentum wird nicht ausblei-
ben, wird aber auch für die Zukunft die strategischen Maß-
nahmen der deutschen Heeresleitung nicht beeinflussen kön-
nen. In der Gegend nördlich von Arras war die
Kampftätigkeit auf der Front Souchez-Neuville und süd-
lich wieder sehr lebhaft. Die sämtlichen Angriffe der
Franzosen scheiterten unter sehr schweren Verlusten. Sie
haben bisher jeden Punkt der deutschen Front abgetastet
und haben nirgend eine Stelle gefunden, an dem der
Durchbruch auch nur die geringste Aussicht auf Erfolg
hätte. Aus den eingangs erwähnten Gründen werden
sie trotzdem ihre nutzlosen Angriffe fortsetzen müssen und
sich dadurch an ihrem eigenen Grabe schaukeln.

Der französische Tagesbericht.

WZ. Paris, 3. Juni. Amtlicher Bericht vom 2.
Juni, nachmittags 3 Uhr: Im Abschnitt nördlich
von Arras dauerten die Kämpfe heute nacht fort. Im
„Labyrinth“, südöstlich Neuville, nahmen wir mehrere
Schützengräben und machten neue Gefangene. Die Ge-
samtzahl der an dieser Stelle seit Montag abend gemachten
Gefangenen übersteigt 450. In Neuville selbst er-
obereten wir eine Häusergruppe, wo wir uns trotz wech-
selnder Gegenangriffe behaupteten. Auf den anderen Zei-
len des Abschnittes, besonders bei Loreto, fanden Artil-
leriekämpfe statt. Von der übrigen Front ist nichts zu
melden, außer einem zweimal wiederholten Bombardement
von Reims, das sich besonders gegen die Ka-
thedrale richtete.

Abends 11 Uhr: In Belgien eroberten eng-
lische Truppen im Bajonettangriff das Schloß Hooge
bei Jonnebeke. Südöstlich Neuville-Saint Raast unter-
nahmen die Deutschen Gegenangriffe im Labyrinth. Wir
warfen sie zurück und erzielten dann neue Fortschritte,
wobei wir Gefangene machten. Es ist interessant zu be-
merken, daß zwischen dem 9. Mai und dem 1. Juni die
französische Division, die Carency, Ablain, Saint Ra-
zaire, die Mühle von Malon und die Zuckersfabrik von
Souchez eingenommen hat, 3100 Gefangene, darunter 64
Offiziere, machte und 2600 deutsche Leichname beerdigte.
Diese Division verlor an Verletzten, Toten und Ver-
missten 3200 Mann, von denen zwei Drittel Leichöver-
legte sind. In der Champagne versuchten die Deut-
schen einen Nachtangriff bei Beau Sejour. Sie wurden
sokort in ihre Schützengräben zurückgeworfen. An den
Rändern des Priesterwaldes wiesen wir zwei heftige
feindliche Angriffe ab.

Was nicht verschwiegen werden darf.

WZ. Rotterdam, 3. Juni. In einem „Was nicht
verschwiegen werden darf“ überschriebenen Artikel wendet
der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sich gegen die in
Holland so häufige einseitige und abfällige
Beurteilung des deutschen Volkes, vor allem
gegen die „heiligen“ Proteste gegen Kriegs-
greuel und Mangel an Humanität, wie es manche
Blätter, namentlich der „Telegraaf“ liebten. Das Blatt
nennt diese Proteste geradezu verbrecherisch. Man
müsse auch die guten Seiten des deutschen Volkes aner-
kennen. Ob Deutschland in diesem Kriege gewinne oder
verliere, jedenfalls werde nachher die Gefahr durch wirt-
schaftliche deutsche Einflüsse größer werden, als bisher.
Es wäre deshalb verkehrt, die Deutschen zu mißachten und
sich dabei die Engländer zum Vorbild zu nehmen.

Englisches Urteil über Deutschland.

WZ. London, 3. Juni. „Times“ melden aus
Newport vom 1. Juni: Die „Evening Post“ veröffent-
licht an hervorragender Stelle die Eindrücke eines sehr
bekannten Geschäftsmannes, der mehrere Wochen
nahe der Kriegsfrent weilte. Er sagt, Deutschland
habe genug Lebensmittel, um den Krieg durch-
zuführen. Die deutsche Armee wird auf 7 Millionen
geschätzt, während 3 Millionen sich in Ausbildung
befinden. Die Klasse 1916 sei noch nicht ausgerufen.
Kupfer sei reichlich vorhanden. Das gesamte
Land sei wirtschaftlich bestellt. Die Landwirte erhielten
Arbeiter aus den Gefangenenlagern. Ueber England sagt
der Geschäftsmann: Ich erhielt allgemein den Eindruck,
daß die Nation als Ganzes den Ernst der
Lage nicht kennt.

Wie man in Frankreich mit den Hoffnungen der Bevölkerung spielt.

WZ. Berlin, 3. Juni. Bekanntlich werden in
Frankreich keine Verlustlisten ausgegeben. Um die
Bevölkerung gleichwohl zu beschwichtigen, und die Sorgen
der Angehörigen um das Schicksal ihrer Söhne, Brüder
und Väter, von denen keine Nachricht mehr eintrifft,
möglichst herabzumindern, schenkt man selbst vor öffent-
lichen Täuschungen nicht zurück. Ein französischer
Privatbrief vom 4. Mai 1915, der in deutsche Hände fiel,
liefert dafür den Beweis. In dem Briefe heißt es:
„In der Zeitung war neulich darauf hingewiesen,
daß es 60000 Gefangene gebe, die vermisst
würden und die aus Kriegsrückführten während der
ganzen Dauer des Krieges kein Lebens-
zeichen geben dürften und daß man die Freude

Haben werde, sie wiederzusehen. Ich bete alle Tage, daß unser lieber Roger darunter sei."

Mit gewissenlosen Lügen also suchen sich in Frankreich die Regierenden gegen die Schmerzensbrüche der Bevölkerung zu sichern. Sie wissen nur zu gut, daß das Volk wider sie aufstände, wenn es Kenntnis davon hätte, was hinter all den Siegesnachrichten steckt, wenn es auch nur einen ungefähren Einblick in die ungeheuren Opfer gewänne, die das Land gebracht hat und vergeblich weiter bringt. Wie lange, fragt man sich, wird sich die Wahrheit so verbergen lassen, und wie wird es in Frankreich aussehen, wenn das Volk begriffen haben wird, wie schändlich es hinter's Licht geführt und zu einer Politik mißbraucht worden ist, aus der nur England den Nutzen zieht!

Verurteilung hochgestellter belgischer Frauen.

Brüssel, 3. Juni. Die Frau des belgischen Kriegsministers Carton de Wiart ist vom Gouvernementsgericht in Brüssel zu 3 Monaten und 14 Tage Gefängnis verurteilt worden, wegen fortgesetzter Briefbeförderung unter Umgehung der deutschen Post und der deutschen Zensur, wegen Verbreitung verbotener Schriften und wegen Unterschlagung und Vernichtung eines Briefes an die deutsche Verwaltung, der wesentlich in ihren Briefkasten geworfen worden war. Sie war in vollem Umfange geständig. Sie ist zur Verbüßung ihrer Strafe der Kommandantur in Berlin als Zivilgefangene zugeführt worden. Die 16jährige Helene de Jonghe v. d. e. wurde vom hiesigen Gouvernementsgericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie auf dem Boulevard einen deutschen Offizier in größter Weise beleidigt hatte. Die Gefängnisstrafe war gerechtfertigt wegen der gemeinen Ausdrücke, deren sie sich bediente und die einen auffälligen Mangel an Erziehung und Takt bekundeten. Die Großmutter der Gräfin mußte, da sie an den Beleidigungen beteiligt war, ebenfalls mit Gefängnis bestraft werden. Den belgischen Frauen werden diese Verurteilungen hoffentlich zur Warnung dienen.

Ein Zeppelin ganz London überflogen.

Amsterdam, 3. Juni. Wie der Korrespondent des WTB von zuverlässiger Seite erfährt, erreichte bei dem letzten Luftangriff ein Zeppelin Finchley im äußersten Norden von London. Er muß also den größten Teil der Stadt überflogen haben. Der angerichtete Schaden ist nach derselben Quelle bedeutend größer, als angegeben wird.

Ritchener zum Ritter des Hofenbandordens ernannt.

London, 3. Juni. (Reuter.) Aus Anlaß des Geburtstages des Königs ist Lord Ritchener zum Ritter des Hofenbandordens ernannt worden.

Die englische Kohlenzufuhr nach Dänemark eingestellt.

Narhuus, 3. Juni. England hat erneut trotz Gegenanträgen sämtliche Kohlenzufuhr nach Dänemark eingestellt.

Ein engl. Befehl zum Artilleriefener auf die eigenen Truppen.

Berlin, 3. Juni. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In einem interessanten Zusammenhang mit den kürzlich veröffentlichten verlogenen Behauptungen eines englischen „Augenzeugen“, wonach deutsche Artillerie auf eigene Infanterie geschossen habe, steht folgender Befehl einer englischen Division, der unter d. Papieren

des Kommandeurs der 3. canadischen Infanteriebrigade Oberst Turner gefunden wurde: 4. Division. Es ist zur Kenntnis des Divisionskommandeurs gekommen, daß sich während der letzten Kämpfe einige Leute der Division dem Feinde ergeben haben und weiter, daß diese Handlung von Offizieren und Mannschaften anderer Einheiten bemerkt wurde, die in einigen Fällen nicht einschritten. Der Divisionskommandeur befehlt, die Aufmerksamkeit aller Offiziere und Mannschaften auf diese Tatsache zu lenken und allen Graden einzuprägen, daß es ihre erste dringende Pflicht ist, jeden Mann zu erschließen, der sich zu ergeben versucht, wer es auch sei. Wenn die Abteilung groß genug ist, um Erfolg zu versprechen, muß sofort das Artilleriefener in die Gegend gelenkt werden. (Sg. Taylor, Oberleutnant, Adjutant, 4. Division. — Das genügt für unbefangene Beurteiler.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 3. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Deutsche Truppen erstickten nachts die letzten russischen Stellungen der Nordfront von Przemysl und drangen heute um 3.30 Uhr vormittags von Norden her in die Stadt ein. Von Westen und Süden ist unser 10. Korps eingedrungen. Seine ersten Abteilungen erreichten bald nach 6 Uhr vormittags den Hauptplatz der Stadt. Die Tragweite dieses Erfolges läßt sich noch nicht überblicken. Der Angriff der verbündeten Truppen im Raume nördlich Struj schreitet weiter erfolgreich fort. Visheriges Ergebnis der Schlacht bei Struj: 60 Offiziere, 12175 Mann gefangen, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre erbeutet.

Eine kriegerische Ruhmestat 1. Ranges.

Berlin, 3. „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Die frohe Stunde von der Wiedereroberung Przemysls wird in ganz Deutschland mit Jubel begrüßt. Der bewundernswerten Tapferkeit der verbündeten Truppen unter hervorragender Führung ist es gelungen, die Feste in raschen wuchtigen Schlägen zu bezwingen. Als eine kriegerische Ruhmestat 1. Ranges wird die Einnahme von Przemysl in der Geschichte fortleben. Hier haben in Wahrheit hohe Führergaben und Schneidigkeit der Truppen zusammen gewirkt, um eine solche Leistung zu vollbringen. Die Waffen waren es, die den Sieg erkochten, nicht der Hunger, dem die brave österreichisch-ungarische Besatzung erlag, nachdem sie dem Feinde mit äußerster Hingebung getrotzt hatte. Damals wurde in den gemieteten Blättern viel Lärm um die Eroberung der Festung gemacht. Sie wurde als Heldentat ohne Gleichen gefeiert. Das freigeordnete Belagerungsheer sollte (so wurde verkündet) die Karpatenlinie durchbrechen und dem russischen Heereshaufen den Weg nach Budapest, Wien und Berlin freimachen. Und nun? Der größte Teil jener russischen Truppen ist am Karpatenwall eingesperrt worden. Ungarn ist gänzlich, Galizien in weiter Ausdehnung vom Feinde geäubert und schon befindet sich der Hauptstützpunkt der Russen in den Händen der Verbündeten. Abermals hat das einträchtige Zusammenwirken der Deutschen mit den österreichisch-ungarischen Truppen eine ernste Probe glänzend bestanden und der Bundesarmee der beiden Kaiserreiche ein neues herrliches Denkmal gesetzt.

Hervorragender Anteil bayer. Truppen an der Eroberung Przemysls.

München, 3. Juni. Nach einem Telegramm des Generalobersten von Mackensen an S. M. den König von Bayern ist Przemysl unter hervorragender Beteiligung bayerischer Truppen von den Verbündeten genommen worden.

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Curd.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die etwas geheimnisvoll klingenden Worte reizten Binders Neugier.

„Baumgart ist Preuße, wie ich hörte?“

„Stimmt. Aber warum sitzt er in Krakau? Seine Mutter war eine polnische Adlige und stammt aus einer dem längst vergangenen polnischen Reiche und seiner Krone nahestehenden Sippe. In diesen Familien lebt die alte Tradition noch heute, die, das alte Polen wieder aufzurichten. Und jene Tradition erbt sich fort von Geschlecht zu Geschlecht. Und wenn auch der Vater Baumgarts ein Preuße war, das Blut der Mutter ist doch stärker.“

„Sie meinen?“

„Ich meine nichts.“

„Aber Sie sagten doch...“

„Ich sagte nichts, Herr Binder. Lediglich Ihre eigene Kombination.“

Binder war verwirrt. Die geschickte Art des Russen argerte seine hier nur.

„Aber ich glaube, Sie dahin zu verstehen...“

„Ja, Sie glauben schon? Wollen Sie mir Ihr Ehrenwort geben?“

„Gern.“ Binder streckte ihm die Hand hin.

„Sie lieben Wianka?“

„Ja... ja.“

„Ich wußte es, mein Freund. Das Mädchen hat etwas Beständiges in seinem Wesen, das jeden sofort fesselt. Das ist alles Berechnung und zielt dahin, die Diener ihres Vaters nur noch gefügiger zu machen. Sie macht's mit jedem so.“

Binder furchte die Stirn. Sollte Wianka wirklich nur spielen? Oder lag der Russe? Er schielte nach dem Gesicht des Mannes. Das war toter Ernst.

„Sie brauchen mir nicht zu glauben, aber schließlich erleben Sie es am eigenen Leibe. Mir ging's so und

dem Serben und einem Landsmann von Ihnen auch. Fragen Sie nur ruhig, Sie werden sehen.“

Binder knirschte mit den Zähnen.

„Und Baumgart? Sie meinen, er verfolgt noch andere Absichten?“

„Kann sein.“

„Sie wissen mehr, Danielowitsch!“

„Möglich. Der Zug kommt.“

Schönend hielt die Lokomotive, und die beiden Herren bestiegen ein Raucherabteil.

Binder wollte dem Russen noch mehr auf den Zahn fühlen, aber leider war das Kupes nicht leer.

„Mit brennen?“ Zweifel im Herzen sah Binder in seiner Ecke und dampfte wütend mächtige Wolken.

Bawel Wuntazew setzte seine Röhre auf und knöpfte den Mantel zu.

„Razurel, ich gehe in die Kommandantur. Wenn etwa die Herren kommen, schicke sie aufs Amt!“

„Befehl, Herr General!“

„Kommt nicht dein Nichtenchen heut?“

„Jawohl. Ich hole sie um elf ab.“

„Ja, da unterhalt sie gut, Alter.“

Der General klapperte die Treppen hinunter.

Razurel, der alte Diener, räumte die Zigarettenkassette weg und putzte die Decke ab, die auf dem Tisch lag.

Dabei bewegten sich seine Lippen unaufhörlich, als ob er Selbstgespräche hielt.

„Heut kommt Wianka. Ah... ich freue mich. Sie bringt mir Geld. Ein gutes Kindchen.“

Der Alte wollte gerade das Zimmer abschließen, als es heftig klingelte.

Er schürzte zur Tür und öffnete.

Zwei Herren standen vor ihm.

Mit der Rechten beschattete er seine Augen und musterte sie.

„Guten Tag, Bäterchen,“ grüßte der Fremde.

„Guten Tag. Der General ist im Amt.“

„Ah, zu dem wollen wir ja nicht. Wir wollen zu Euch, wenigstens jetzt. Kennt Ihr mich, Bäterchen?“

Der Krieg mit Italien.

Wien, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 3. Juni 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener setzten die erfolglose Beschießung unserer Befestigungen an mehreren Punkten der Tiroler und Kärntner Grenze fort. Wo feindliche Abteilungen in unser Feuer kamen, stürzten sie, so ein italienisches Infanterieregiment auf dem Plateau von Folgaria, mehrere Kompagnien bei Misurina und die von einer Offizierspatrouille von uns in Gradisca überfallenen Kavallerie- und Bergartillerie-Abteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Sider, Feldmarschallleutnant.

England als Zahlmeister Italiens.

London, 3. Juni. (Reuter.) Amtlich wird berichtet, daß der Schatzkanzler mit dem Direktor der Bank von England und dem Finanzsekretär des Schatzamtes in dieser Woche eine Zusammenkunft mit dem italienischen Finanzminister haben wird, um die finanziellen Fragen, die sich aus der Teilnahme Italiens am Kriege ergeben, zu erörtern.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Petersburg, 3. Juni. Der Stab der Kaukasus-Armee teilt mit: In der Küstengegend hat unsere Artillerie türkische Verschanzungen erfolgreich beschossen und ihre Unterstände zerstört. In der Gegend von Wan setzten wir unsere Verfolgung der zurückgehenden Türken fort. In den anderen Abschnitten der Front keine Aenderung.

Zunehmende Erregung der Perser gegen die Russen.

Petersburg, 3. Juni. „Njetsch“ meldet aus Teheran: Die Erregung der Perser gegen die Russen nimmt täglich zu, so daß in jedem Augenblick ein Aufstand der Perser gegen Rußland erwartet werden kann. Durch Isbahān wird von den Aufständischen bereits keine Post und keine Karawane durchgelassen. Aus Teheran hat die persische Regierung den Silberbeschaff entfernt, so daß die Englische Bank keine Noten mehr einwechseln kann.

Friedensdemonstrationen in Finnland.

Berlin, 3. Juni. Aus Stockholm meldet der „Lokal-Anzeiger“: In Uleaborg und Åbo veranstalteten Sozialisten Demonstrationen für den Frieden. Durch Rosaken auseinandergelassen, leisteten sie Widerstand. Ein heftiger Kampf entspann sich, in dem über 500 Menschen getötet wurden.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Köln, 3. Juni. Die „Köln. Zig.“ meldet von der italienischen Grenze: Der „Stampa“ wird aus Rom berichtet, es scheine, daß der russische Gesandte in Rom auf die Abreise des bulgarischen Botschafters in Rom, Rizow, hingewirkt habe, da dieser allzu eifrig mazedonisches Gebiet verlangt habe. Das Gerücht über ein bereits geschlossenes Abkommen zwischen Rumänien und dem Bieverband sei wohl verfrüht, doch sei es begründet. Die Verhandlungen seien in den letzten Tagen rascher vorgeschritten, weil Radoslawow, der an einen italienischen Krieg anfänglich nicht glauben wollte, nun seine Meinung geändert hat.

Nach Griechenland werde wohl, meint der Korrespondent, nach den Wahlen sich zum Krieg entschließen. Rizow stellt fest, daß seine Verlegung nach Berlin schon vor der italienischen Kriegserklärung beschlossen wurde. Er erklärt: „Ein Blatt behauptete, ich sei zur

Der Sprecher rückte den Alten beiseite und sah ihm voll ins Gesicht.

„Ah, ihr heiligen, Danielowitsch!“ entfuhr es dem erstaunten Greise.

„Ja, ja, der ist's. Na, wie geht's Euch? He? Seid Ihr noch rüstig?“

„Ja, ja, es geht noch. Aber kommen Sie, meine Herren, kommen Sie. Mein Stübchen bietet Raum genug. Wie ich mich freue! Und Wianka kommt heute auch.“

„So? Das ist nett.“

Die beiden folgten dem alten Diener durch den Korridor in ein geräumiges Zimmer, in dem es stark nach Tabak und Wodka roch.

Der Alte ließ geschäftig hin und her und stellte Stühle zurecht.

„Schön habt Ihr's hier, Bäterchen,“ meinte Dimitri und sah sich ungeniert um.

„Herr Leutnant, ein Schnäpsschen?“

„Na, freilich doch, den einen vertragen wir noch.“

Der Alte wischte mit dem Zipfel seines Kittels drei Gläser aus und goß aus einer dicken Flasche den Schnaps ein. Die drei setzten die Gläser, große hartgläserne Stampen, an und tranken den blanken Fusel.

Binder schüttelte sich, so brannte das Zeug in seiner Kehle.

„Er ist gut, o ja, schon zehn Jahre alt,“ meinte Razurel mit verschmügtem Lächeln.

„Nur schade, viel ist nicht mehr drin,“ setzte er hinzu und streichelte liebevoll die Flasche.

„Kauf dir andern, Bäterchen!“ meinte Danielowitsch. Die Unterhaltung war bisher ganz russisch geführt worden und Binder verstand nur wenige Worte, denn so weit waren seine Kenntnisse dieser Sprache noch nicht.

Da fiel es auch Dimitri ein und er fragte nunmehr französisch:

„Ihr habt schon viel gespart für die kleine Wianka?“

„Ach, sparen. Von den paar Rubeln Gehalt.“

„Nu, nu, paar Rubel. Ihr verdient doch ganz hübsch, bente ich.“

(Fortsetzung folgt.)

Zeit der Balkankriege einem rumänisch-bulgarischen Abkommen zugeneigt gewesen. Ich muß aber energisch und ausdrücklich behaupten, daß dies nicht wahr ist. Bulgarien hat niemals Verpflichtungen oder Verbindungen geschlossen, es bleibt aus freien Stücken neutral."

Die Richtlinien der rumän. Politik.

W.B. Berlin, 3. Juni. Aus Bukarest wird unterm 30. Mai von dem Berichterstatter des „Berliner Tageblatts“ gemeldet: Auf Grund meiner letzten Information und meiner jüngsten Unterhaltung mit verschiedenen rumänischen Politikern, die teils in den engsten Beziehungen zur Regierung stehen, teils oppositionellen Kreisen angehören, habe ich den Eindruck gewonnen, daß sich die Lage auf jenem Weg weiterentwickeln wird, der bereits früher mit den Worten „nicht mit den Besiegten“ angedeutet wurde. Auch heute noch scheint die rumänische Regierung ihre letzte Entscheidung von dem Verlauf der nächsten Operationen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen abhängig zu machen. Es muß aber betont werden, daß im Lande andauernd die unbefriedigbare Meinung besteht, in einen Krieg an der Seite der den verbündeten Zentralmächten feindlichen Koalition hinüberzugleiten, und daß diese Tendenz nicht nur in der öffentlichen Meinung Rumäniens zu finden ist. Auch die Regierung, die sich nur von einer aktiven Politik Erfolge verspricht, würde grundsätzlich zu dem Entschluß geneigt sein, sich der Koalition gegen die Zentralmächte anzuschließen, und schließlich diese Absicht in die Wirklichkeit umzusetzen, wenn die Behauptung, daß der endliche Erfolg den Feinden der Zentralmächte zufallen werde, durch den Verlauf der nächsten kriegerischen Operationen nicht entschieden widerlegt würde, wobei zu bemerken ist, daß die Widerlegung in der glücklichsten Weise durch die deutschen und österreichisch-ungarischen Erfolge in Galizien bereits begonnen hat. Zur endgültigen Aenderung ihrer Anschauung wird die Regierung dann gelangen, wenn die verbündeten Zentralmächte in allerhöchster Zeit weitere große oder, wie der Regierung nachsichtende Persönlichkeiten sich ausdrücken, „entscheidende Erfolge“ davontragen.

Zur Verdrängung des deutschen Handels aus China.

W.B. Petersburg, 3. Juni. „Njetsch“ meldet aus Tokio: Die englische Regierung hat die japanische Regierung zu gemeinsamen Schritten aufgefordert, um den Handel Deutschlands und Oesterreich-Ungarns aus China zu verdrängen. Gerüchteleise verlautet, daß die Vereinigten Staaten von China gleiche Rechte wie Japan verlangen.

Dernburg sühne Ueberfahrt zugestanden.

W.B. Newyork, 3. Juni. (Neuter). Die Alliierten haben dem deutschen Staatssekretär a. D. Dernburg sühne Ueberfahrt auf seiner Rückreise nach Deutschland zugestanden. Er reist am 12. Juni an Bord eines norwegischen Dampfers nach Norwegen ab.

Die Kämpfe bei Radymno.

W.B. Berlin, 3. Juni. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir:

Die Korps des Generalobersten Mackensen standen am 2. Mai abends in einem großen, nach Osten gerichteten Bogen beiderseits des San. Am rechten Flügel beobachteten bayerische Truppen die Nordwestfront der Festung Przemysl. Im Anschluß an die Bogen standen deutsche Truppen zusammen mit österreichischen südlich des San vor dem stark besetzten Brückenkopf von Radymno. Weiter nördlich schlossen andere Truppen der Armee an. Der Brückenkopf von Radymno bestand in einer dreifachen Linie von Feldbefestigungen, einmal aus einer mit Draht wohlversicherten Hauptstellung, die sich auf den dem Dorfe Ostrow vorgelagerten Höhen hinstreckte und durch die San-Niederung hindurch zu diesem Flusse führte, dann aus einer wohlgebauten Zwischenstellung, die mitten durch das langgestreckte Dorf Ostrow hindurch gelegt war, und endlich aus dem sogenannten Brückenkopf von Zagroby, der zum Schutze der Brücke Radymno über den Fluß führenden Straßen und Eisenbahnbrücken angelegt war.

Die Flieger hatten alle diese Stellungen photographiert, durch Photogrammetrie die erhaltenen Aufnahmen ausgewertet und auf die Karte übertragen. Es galt zunächst, die feindliche Hauptstellung kurzum zu machen. Hierzu begann die Artillerie am Nachmittag des 2. Mai ihr Feuer, das am Morgen des nächsten Tages fortgesetzt wurde. Von den Höhen bei Jaroslaw aus sah man das im Nebel liegende Santal und daraus aufragend die Kuppelkürme von Radymno nebst den Dächern Ostrow, Wietlin, Wolodko usw. Das Feuer der Artillerie war aufs äußerste gesteigert. Die schweren Geschosse durchdrangen heulend die Luft, entzündeten im Aufschlag riesige Brände und hoben gewaltige Gedächtnisse aus. Die russische Artillerie antwortete. Um 8 Uhr morgens erhoben sich die langen Infanterielinien aus ihren Stellungen und schritten zum Angriff. Flieger meldeten, daß hinter den feindlichen Stellungen weidendes Vieh und viel Bagage zu beobachten seien. Der Feind schien an einen ernsthaften Angriff nicht zu denken. Das Petrograder Bulletin hatte ja auch festgestellt, daß die Kämpfe in Galizien an Heftigkeit nachgelassen hätten und daß die Verbündeten fast ausschließlich zur Defensiv übergegangen seien. Um 8.30 Uhr morgens war die feindliche Hauptstellung ihrer ganzen Ausdehnung nach in der Hand der deutschen Truppen. Erschüttert durch das schwere Artilleriefeuer hatte der Feind nur kurzen Widerstand geleistet. Er war im eiligen Rückzug nach Osten. Aber gerade dorthin und nach Radymno hinein, von woher die feindlichen Verstärkungen zu erwarten waren, hatte inzwischen die Artillerie ihr Feuer verlegt. Gewaltige Rauchwolken hüllten diese von der Artillerie in Brand geschossene Ortschaften ein. Die Russen kamen auf diese Weise nicht dazu, sich in Ostrow festzusetzen. Die Besetzung dieses Dorfes kapitalisierte, Hunderte von Gewehren und große Mengen von Munition zurücklassend. Auf der ganzen Linie war jetzt die deutsche Infanterie im Vorwärts auf Radymno und die südlich an diesen Ort anschließenden Dörfer Skolozow und Samojzer. Mit jedem Schritt vorwärts mehrte sich die Zahl der Gefangenen. Eine Division meldete sehr bald dem Generalkommando, daß sie nicht genug Mannschaften habe, um die große Masse der Gefangenen ohne Beeinträchtigung der Geschickshandlung abzutransportieren. Das Generalkommando stellte nunmehr die Kavallerie zu diesem Zweck zur Verfügung. Bei Radymno war der Feind ins Gedränge geraten. Voreilig hatte er die hölzerne Straßenbrücke über den

San verbrannt. Mit dem Scherenferntroht konnte man vom Gefechtsstandpunkt aus die lodernden Flammen und die durch aufgebrochenes Maschta dunst gefärbten Rauchwolken beobachten. Auch sah man lange, ostwärts fliehende Kolonnen, die in regellosen Haufen die Straße nach Dunhomicza besetzten. Da die in Radymno versammelt gewesenen russischen Rekruten nur kurzen Widerstand leisteten, so ging auch diese Ortschaft und die gesamte Artillerie verloren, die sich durch die Ortschaft zum San retten wollte. Erst am Brückenkopf von Zagroby brachten die russischen Führer durch Einsetzen feilscher, schnellig herangezogener Reserve den Angriff der Deutschen zum Stehen.

In diesem Zuge konnte eine Siegesbeute von 70 Offizieren, 9000 Gefangenen, 42 Maschinengewehre, 52 Geschütze, darunter 10 schwere, 14 Munitionswagen und zahlreichem anderem Kriegsmaterial gemeldet werden. Aber auch auf dem Nordufer des San hatte sich eine große Schlacht entwickelt.

Legte Nachrichten.

W.B. Lugano, 4. Juni. Zu der bevorstehenden Begegnung des englischen Finanzministers mit dem italienischen Finanzminister in Nizza erfährt der Vertreter des „Wien. Korr.-Bur.“, daß das englische Darlehen an Italien gegen Verpfändung italienischer, von einem englischen Kommissar zu kontrollierender Zolleinnahmen erfolge.

W.B. Christiania, 4. Juni. Das deutsche Auswärtige Amt teilte der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mit, daß die deutsche Regierung eine eingehende Untersuchung aus Anlaß der Versenkung der „Amerika“ vornehmen ließ. Nach der bisherigen Untersuchung kann keine Rede davon sein, daß ein deutsches Unterseeboot den Untergang des Dampfers herbeigeführt hat. Zur weiteren Untersuchung möge die norwegische Regierung die Ergebnisse ihrer Untersuchung nebst Beweismaterial mitteilen.

W.B. Christiania, 4. Juni. Die deutsche Regierung teilte der norwegischen Regierung mit, daß nach der Untersuchung der Dampfer „Beltrige“ durch einen unglücklichen Zufall von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei. Die deutsche Regierung drückt ihr Bedauern aus und erklärt sich zu vollem Schadenersatz bereit. „Morgenblatt“ schreibt zu der „Beltrige“-Angelegenheit, daß man in Norwegen mit voller Befriedigung die Nachricht von der Haltung der deutschen Regierung hinsichtlich dieses Vorganges aufnehmen werde. Deutschland beweise damit, daß es nicht die legitime Schifffahrt treffen wolle und die Folgen von Irrtümern seitens der U-Boote zu tragen bereit sei.

W.B. Amsterdam, 4. Juni. In einer A. legalsübersicht schreibt das „Handelsblad“: Die Eroberung Przemysls ist nicht nur von strategischer Bedeutung für die Deutschen und Oesterreicher, sie wird zweifellos auch einen großen moralischen Einfluß auf die Heere haben. Die Bedrohung Lembergs wird nun sehr viel ernster, zumal die Oesterreicher auch den bei Struj gewonnenen Erfolg durch die Eroberung der Stellungen zwischen Drobobucz und Struj fortsetzen konnten. Die Befreiung Ostgaliziens ist um einen großen Schritt näher gerückt.

W.B. Wien, 4. Juni. Die Nachricht von der Wiederbefreiung von Przemysl, die gestern mittag durch Extrablätter bekannt wurde, erweckte allenthalben größten Jubel. Die städtischen und privaten Gebäude legten Flaggenschmuck an. In den Straßen bildeten sich Gruppen, welche den Erfolg der verbündeten Truppen mit begeisterten und dankbaren Worten rühmten. Abends fand ein militärischer Japanfest unter ungeheurer Begeisterung der frohgestimmten Bevölkerung statt. Auch aus allen größeren Provinzstädten der Monarchie wurden begeisterte patriotische Freudenkundgebungen gemeldet.

W.B. Berlin, 4. Juni. Zur Wiedereroberung von Przemysl heißt es in der „Vossischen Zeitung“: Auf den Mauern von Przemysl werden die siegreichen Fahnen der Heere Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wieder aufgezogen und Rußlands Fahne sinkt in den Staub. Galizien war das Ziel des russischen Krieges. Galizien sollte Rußland werden, Deutschland und das Teutichum bis zur Vernichtung schwächen, das war das gemeinsame Ziel unserer Feinde im Westen und im Osten. Für Rußland war Galizien als Sondergeschenk auserselien. Die russische Gefahr, die für uns im Norden schon seit dem Winter überwunden ist, ist nun auch für Oesterreich-Ungarn endgültig beseitigt. Die russische Angriffsfront ist gebrochen. Berlin, Wien und Budapest reichen einander die Hände und jubeln den heldenmütigen Siegern zu. Przemysl ist für uns ein Symbol. Aus der Geschichte der deutsch-österreichischen Waffenbrüderschaft ist der Name Przemysl nicht mehr zu löschen. In treuer Gemeinschaft wollen wir weiter vorwärts schreiten über alle Feinde hinweg.

W.B. Petersburg, 4. Juni. Nach Blättermeldungen herrscht in Petersburg völliger Mangel an Zucker. Das Gouvernement Wladimir ist völlig von Lebensmitteln entblößt. In Wilna fehlt es an Roggenmehl. Im Gouvernement Werka herrscht großer Mangel an Roggenmehl und Brot.

Was Ihr am Brot spart,
gibt Ihr dem Vaterland.

Amtliches.

Bestaandaufnahme von Gebrauchszucker.

Durch Bundesratsbeschluß vom 27. Mai ist der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin die Bestandaufnahme von Verbrauchszucker mit dem eventuellen Rechte der Enteignung übertragen worden. Anzeigepflichtig ist, wer mit Beginn des 1. Juni Verbrauchszucker in Gewahrsam hat. Von der Anzeigepflicht sind Mengen befreit, die insgesamt weniger als 50 Doppelzentner betragen. Die Bestandsanzigen sind bis zum 10. Juni an die Gesellschaft abzugeben.

Bekanntmachung.

Es mehren sich die Fälle, daß Kriegsgefangene aus Gefangenenlagern oder von den Arbeitsstätten entweichen bezogen Versuch hiezu machen. Das stello. Generalkommando sieht sich daher veranlaßt, um tätige Beihilfe zur Wiederergreifung der Flüchtigen, insbesondere auch um alsbaldige Benachrichtigung der Landjäger und Schultheißenämter beim Umherstreifen verdächtiger Personen zu ersuchen. Zugleich wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß das Justizden irgendwelcher Sachen an Kriegsgefangene und überhaupt jeder durch die Bewachungsmannschaft nicht gestattete oder durch die Unterbringung und Beschäftigung nicht gebotene Verkehr mit den Kriegsgefangenen strafbar ist.

Stuttgart, den 2. Juni 1915.

Stello. Generalkommando XIII. (R.W.) Armeekorps
v. Marchtaler.

Landesnachrichten.

Altensteig, 4. Juni 1915.

* Befördert zum Feldwebel und mit der Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet wurde Reallehrer K ö b e r von hier.

Wohlfahrtslotterie. Die Ziehung der Wohlfahrts-Geld-Lotterie zu Gunsten des Würt. Vereins für wirtschaftliche Frauenschulen wurde auf 12. Juli 1915 verlegt.

— Wiederum falsche Zwanzigmarscheine. Wie soeben bekannt gemacht wird, sind in neuester Zeit an verschiedenen Orten des württembergischen Landes wieder falsche Reichsbanknoten zu 20 Mark (also keine Darlehensklassenscheine) an den Postämtern in Zahlung gegeben worden. Außer den im Lauf des letzten Sommers mitgeteilten Hauptmerkmalen der Falschstücke kommt bei den neuesten Falschstücken folgendes in Betracht: bei diesen ist der bei den echten Reichsbanknoten zu 20 Mark unverkennbare (kleine) Zwischenraum zwischen der Unterschrift „v. Lamm“ und „v. Grimm“ auf der zweiten Zeile der Vorderseite von unten ab gerechnet so gut wie nicht vorhanden. Die früher angeführten Hauptmerkmale der Fälschung waren das völlige Fehlen der bei genauer Prüfung leicht sichtbaren, tafelformartig eingelegeten feinen Reichsadler, bezw. ganz unbedeutend abler, ein Fehldruck (Verschiebung) beim „v“ des Wortes „verfälscht“ in der linksseitigen Strafanzeige auf der Rückseite u. a. — Beim Verkehr mit 20-Mark-Reichsbanknoten ist also nach wie vor die größte Vorsicht geboten.

* Nagold, 3. Juni. Der heutigen Bezirkschulerversammlung, die hier unter dem Vorsitz von Schulrat Schott im Festsaal des Seminars für den gesamten Schulbezirk abgehalten wurde, wohnten die Oberamtsvorstände von hier und Calw, der hiesige Seminarrektor und der hiesige Dekan und mehrere Beisitzer an. Dem Bericht des Bezirkschulenausschusses, der in großzügiger Weise das Erziehungsproblem, wie es der Krieg neu gestellt hat, entwickelte, und nach statistischen Notizen über das Volksschulwesen des Bezirkes die Schularbeit während des Krieges auf Grund persönlicher Einsichtnahme und der Schulberichte eingehend schilderte, folgte eine lebhaft Diskussions über die Jugendwehr und ihren gegenwärtigen Stand, von dem man annahm, daß er später einer weiteren Entwicklung sich wieder erfreuen werde. Den zweiten Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag von Professor Hauser über das „französische Schulwesen nach Mitteilungen Kriegsgefangener Lehrer“, die ihm in Asperg, wo er als Unteroffizier Dienste tut, die nötigen Einblicke in die französischen Schulverhältnisse gewährten.

(-) Stuttgart, 3. Juni. (Der König bei den Verwundeten). Der König überraschte gestern nachmittag in Begleitung des Generaladjutanten von Starckoff die Verwundeten des Rudolph-Sophienhospitals mit seinem Besuch. Geführt von dem Chefarzt Dr. Gutbrod unterhielt sich der König aufs liebenswürdigste mit jedem einzelnen der Verwundeten und beschenkte sie mit seinem Bild und Zigaretten. Auch die Baulichkeiten des Lazarets wurden einer Besichtigung unterzogen, wobei sich der König aufs Anerkennendste über die schöne Lage des Stifts und seine Einrichtung ausgesprochen hat.

(-) Marbach, 3. Juni. (Wahlbestätigung.) Die Regierung hat die Wahl des Verwaltungspräsidenten Eugen Haizer von Juffenhäusern zum Ortsvorsteher der Gemeinde Affalterbach bestätigt.

(-) Steinheim (O. A. Marbach), 3. Juni. (Ertrunken.) Beim Baden in der Murr ist der 14jährige Sohn der Witwe des Kaufmanns Mayer ertrunken. Mit mehreren gleichaltrigen Knaben wollte er das Schwimmen lernen, versank aber plötzlich in der Tiefe, ohne daß ihm seine Kameraden zu Hilfe kommen konnten. Abends 7 Uhr wurde er als Leiche gefunden.

(-) Dehringen, 3. Juni. (Betrug und Urkundenfälschung.) Auf dem letzten Viehmarkt erschwindelte ein unbekannter Mann, der sich Felix Abele von Kupfer O. A. Hall nannte, von einem hiesigen Handelsmann eine Kalbin im Werte von ungefähr 220 M. durch die Lüge, sein Vater sei krank, er müsse in seinem Auftrag eine Kalbin kaufen, in acht Tagen bezahle er den Kaufpreis, der Handelsmann solle dann nach Kupfer kommen, wo er eine fette Kuh zu verkaufen habe. Der Betrüger wußte mit den Verhältnissen in Kupfer Bescheid und behauptete, er lade zurück auf dem dortigen Bahnhof Neu aus. Zugleich unterschrieb er einen Schuldschein mit dem falschen Namen Felix Abele. Der Betrüger verkaufte die Kalbin noch am gleichen Tag in Dehringen weiter gegen bare 200 M., ließ aber in der Folge nichts mehr von sich hören. Die Staatsanwaltschaft Hall sühndet nach dem Schwindler.

Kriegs-Allerlei.

Das Schicksal der Kamerun-Deutschen scheint nach den Berichten entkommener Missionare von der Station Rhogongi das bedauerlichste aller unserer Landsleute aus den deutschen Kolonien zu sein. So wurde in Lokot, etwa vier Stunden von der Missionsstation entfernt, ein Schutztruppensoldat ermordet; eine Hand wurde ihm abgehauen und mit seinem Gewehr zu den Engländern nach Duala gebracht. Es soll dafür eine Belohnung ausgezahlt worden sein. Bald darauf wurden Arbeiter, die für die deutsche Regierung gearbeitet hatten, jetzt aber entlassen waren, ausgeraubt, überfallen und ermordet. Auch ihre Hände wurden nach Duala gefandt. Am 23. Dezember kam ein schwarzer Soldat von Jabassi in Begleitung eines Missionarschülers aus Nyamtang nach Rhogongi. Er sollte eine Botenschaft überbringen. Am 24. Dezember morgens wurde er samt dem Schüler in der Nähe dieser Station ermordet aufgefunden. Gewehr und Hand wurden wieder den Engländern überbracht. Alle diese Morde wurden von den Eingeborenen verübt, denen von den Engländern beträchtliche Geldsummen für die Ueberbringung dieser sicheren Zeichen der Ermordung Deutscher versprochen waren. Auch die heiligen Räume der Missionsstationen wurden nicht verschont. Die Missionarfamilien wurden von einer schwarzen Eskorte nach Duala getrieben. Als sie von dort nach England gebracht sollten, wurde ihnen zum Abschied eine Ratte in das Essen mit eingelocht. Ueber Liverpool konnten dann einige dieser Familien nach Deutschland gelangen.

Amerika liefert vergiftete Munition. Eine Waffenfabrik in Cleveland (Ohio) empfiehlt den Engländern eine neue 13 bzw. 18-pfündige hohe-ploster Granate. Die Vereinigung von zwei Säuren, so sagt sie in einem von der „N.Y. Times“ dem „American Mechanic“ entnommenen Reklame-Artikel, rufft schreckliche Explosionen hervor. Sprengstücke, die bei der Explosion mit diesen Säuren in Berührung gekommen sind, und Wunden, welche durch sie hervorgerufen werden, bedeuten einen Tod mit schrecklichem Todeskampf

innerhalb vier Stunden“, falls nicht unmittelbar Hilfe zur Stelle ist. Nach den Erfahrungen mit den in den Schützengräben zuständigen Bedingungen ist es unmöglich, ärztliche Hilfe jemandem in dieser Zeit zuteil werden zu lassen, um den tödlichen Ausgang zu vermeiden. Es ist unerlässlich, sofort die Wunde auszubrennen, falls sie im Körper oder im Kopf sitzt, oder zur Amputation zu schreiten, wenn es sich um die Beine handelt, weil es kaum ein Gegenmittel gibt, das der Vergiftung entgegenwirkt.

Invalidenfürsorge.

Die Invalidenfürsorge beruht auf dem Gesetz vom 31. Mai 1906. Danach hat jeder Feldwebel, Sergeant, Unteroffizier und Gemeine (auch Kriegsfreiwillige) bei der Entlassung aus dem aktiven Dienst Anspruch auf eine Entschädigung, wenn und solange ihre Erwerbstätigkeit infolge einer Dienstverletzung aufgehoben oder um mindestens 10 Prozent vermindert ist. Als Maßstab für die Beurteilung des Grades der Erwerbsfähigkeit dient der Beruf, den der Invalide vor dem Militärdienst ausübte, nicht der Verdienst.

Die Entschädigung besteht 1. aus der Militärrente, 2. der Kriegszulage, 3. der Versäumnungszulage, 4. der Alterszulage.

Die volle Militärrente beträgt für einen Feldwebel 900 M., für einen Sergeanten 720 M., für einen Unteroffizier 600 M. und für einen Gemeinen 540 M. Die Kriegszulage beträgt für jeden Kriegsteilnehmer 180 M. jährlich. Die Versäumnungszulage muß gewährt werden bei Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren, bei Verlust oder Erblindung beider Augen. Die Versäumnungszulage kann bewilligt werden bei Störung der Bewegung- und Gebrauchsfähigkeit einer Hand, eines Armes, eines Fußes, wenn die Störung so hochgradig ist, daß sie dem Verluste des Gliedes gleich zu achten ist; bei Verlust oder Erblindung eines Auges im Falle nicht völliger Gebrauchsfähigkeit beider anderen Augen, bei anderen schweren Gesundheitsstörungen, des anderen Auges, bei anderen schweren Gesundheitsstörungen, wenn sie fremde Pflege und Wartung nötig machen. Die Höhe der Versäumnungszulage ist bei Verlust oder Erblindung beider Augen auf 648 Mark jährlich festgesetzt, bei Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren auf mindestens 324 M. Wird aber durch eine dieser Gesundheitsstörungen ein schweres Stetsum verursacht, das der Verletzte ständig aus Bett gezwungen ist, oder bei Geisteskrankheit, so kann die Versäumnungszulage bis auf 648 M. jährlich erhöht werden.

Die Alterszulage kann einem Rentenempfänger mit Beginn des 56. Lebensjahres gewährt werden, wenn sein jährliches Einkommen unter 600 M. beträgt; wenn er völlig erwerbsunfähig geworden ist, kann die Alterszulage bis zur Erreichung der 600 M. schon früher bewilligt werden.

Zu der Militärrente tritt noch der Anspruch auf Invalidenrente, wenn der Militärentenempfänger zu mindestens 70 Prozent erwerbsunfähig ist und mindestens 200 Mark eingeklebt hat. Die Höhe der Invalidenrente beträgt durchschschnittlich im Jahre 175 Mark, und für jedes Kind unter 15 Jahren noch 10 Prozent dieser Rente, also jährlich 17,50 M.

Das Gesuch um die Militärrente wird am besten vor der Entlassung aus dem Militärdienst beim Regiment eingereicht; später ist das Gesuch an das Bezirkskommando einzureichen. Gegen den Bescheid, der jährlich erteilt wird, steht innerhalb drei Monaten Berufung an das Generalkommando des Armee-Korps, gegen dieses an das Kriegsministerium zu und zuletzt innerhalb sechs Monaten Klage beim obersten Gericht.

Wetterbericht.

Die Luftdruckverteilung hat sich ausgeglichen. Für Samstag und Sonntag sieht trockenes und warmes, jedoch mit vereinzelt Gewittern verbundenen Wetter bevor.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Paul.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Die Sorge um das leibliche Wohl unserer Feldgrauen soll uns nicht davon abhalten, unseren Sendungen stets auch geistige Kost hinzuzufügen, um den im Felde Stehenden die Zeit des Wartens und Zuwartens zu kürzen. Man ist sicher, viel Freude zu machen, wenn man für diesen Zweck die Wegendorfer-Blätter auswählt, die von jeher zu den beliebtesten Unterhaltungsblättern gehört haben. Neben dem gewohnten, gediegenen künstlerischen und lustigen literarischen Inhalt der Wegendorfer-Blätter findet sich in der jeder Wochennummer seit Ausbruch des Krieges beigefügten Kriegs-Chronik manch Treffendes in Bild und Wort über die jeweilige politische Lage und über unsere Feinde und deren Schwächen. Dabei ist, wie man es von den Wegendorfer-Blättern gewöhnt ist, der Anstand nie verletzt und auch die Achtung, die man seinen Feinden schuldet, stets gewahrt.

Altensteig-Stadt.

Die Stadtgemeinde verkauft im Submissionswege einen 2 1/2 jährigen, ca. 16 Zentner schweren

Schlacht-Farren.



Angebote pro Zentner lebend Gewicht sind bis Montag, den 7. Juni d. J., mittags 12 Uhr schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Schlachtfarren“ an die Stadtpflege einzureichen, wo auch die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können.

Den 2. Juni 1915.

Stadtpflege: Luz.

Stadtgemeinde Altensteig.

Freiwillige Jenerwehrr!

Nächsten Sonntag, den 6. Juni rücken sämtliche 4 Kompagnien

zur Übung aus. Antreten präzis 7 Uhr morgens.

Den 2. Juni 1915.

Das Kommando.

Pfalzgrafenweiler.

Am Samstag, den 5. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr werden aus dem Gemeinewald Hasenberg und Hasendusch zirka

100 Km. Gerbrinden

verkauft.

Gemeinderat.

Altensteig.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Kinder neuester Fassung

sowie

Feld- und Gartenhüte

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Walz,

Hut- und Mützengeschäft.

Turnverein Altensteig

Gut Heil!

Samstag abend 9 Uhr



Turnversammlung im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Verloren

ging im Hasenwald in der Nähe der Stuhbank bei Lindenwirts Weiher ein gold. Ring

mit Eingravierung. Der eheliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Altensteig.

Eine sommerliche 3 Zimmer-

Wohnung

mit Wasserleitung, elektrischem Licht, Keller- und Gartenanteil, sofort oder per 1. Juli billig zu vermieten.

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Bestellungen auf garantiert reinen bayerischen

Blütenhonig

per Pfund 1 Mark bei 10 Pfund à 90 Pfennig nimmt entgegen

Christiane Schmidt vorm. Adlon.

Photographie!

Einer geehrten Kundschaft von hier und Umgegend teils ergebenst mit, daß täglich Aufnahmen zu Karten eventl. kleine Bilder in unserem Atelier gemacht werden.

Bergvergrößerungen

auch nach vorhandenen Bildern in jeder Größe werden in feinsten Ausführung prompt und billig besorgt.

Um fleißigen Besuch bittet ergebenst
Fran Photograph Großmann
Altensteig.

Gemeinschaft Pfalzgrafenweiler.

Sonntag, 6. Juni ist bei günstiger Witterung das

Gemeinschaftsfest

im Schloßwald. Als Redner haben zugesagt: Pfarrer Horst und Evangelist Metz. Beginn nachmittags 1.30 Uhr. Jedermann herzlich willkommen. Falls ungünstige Witterung im Hause des Herrn G. Schillingert.

Altensteig.

Wollenes Strickgarn

3 Qualitäten

= graue Kriegswolle =

ist wieder frisch eingetroffen und zu den vorgeschriebenen Preisen zu haben bei

G. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Benren.

Ein ordentlicher

Bursche

kann sofort eintreten für landwirtschaftlichen Betrieb bei

Peter Reck.

Altensteig.

Giesskannen Wasserschläuche Abfüllschläuche

liefert in großer Auswahl billigst

Lorenz Luz jr.

Kriegs-

Notizbücher

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Weiche ein
mit
Henkel's
Bleich-Soda.